

3. ...

Ich hatte noch nie mit ihr eine Briefstunde besprochen. Sie schien mir hoch und blaß, wenn sie sich unbeschäftigt glaubte, hatte ihr Blick lange mit einem rätselhaften Ausdruck auf mich gerichtet, doch ich nicht wagte, zu ihr aufzuschauen. Mit der stilligen Frau Sophie wurde ich nach 24 Stunden auf den besten Füße stehen, doch ich sah sofort ein, während ich vor der andern eine Edele empfand, obgleich sie kaum zwei Jahre älter war als ihre Schwester und noch nicht dreißig. Sie hatte frühzeitig geheiratet.

Ich verachtete einen Widerspruch hervor zu stellen und Frau Sophie zog ein allerliebste Mäulchen. Schließlich wurde ein Ausweg gefunden. Wir gingen zu dritt Frau Anna begleitete uns; sie selbst hatte den Vorschlag gemacht.

Über den Abend will ich nicht viel reden, es war wohl ein Sommerabend wie jeder andere und wenn er mir ganz besonders zauberhaft erschien, so kam dies nicht davon, daß sich die Nacht in ein besonders prächtiges Kleid gehüllt hatte, sondern in mit selbst vor alle diese Schönheiten, dies Feierliche, welches die Welt in sich fühlte und welche fühlte.

Als, Sie glauben, daß ich verheiratet war: das ist nicht ganz richtig. Die Ehe hielt mich allerdings im Blut und in den Knochen, aber ich wußte noch nicht, in wen ich mich eigentlich verlieben sollte. Sie lächeln und schienen mich unglücklich an? Nun ja, wir Widrigkeit haben von der Liebe eine etwas andere, wenn sie wollen eine profanere Ansicht als die Herren Poeten. Die predigen davon, wie ein schönes Kind und dergleichen jemanden plötzlich entkam. Ganz so lag ich. Die Flamme war schon vorher da und schimmerte unter der Asche und —

Doch ich schweige wieder ab. Also, wir waren beim Sommerabend und gingen dann heim, durch den dichten Wald, auf engen, gewundenen Pfaden. Ich hatte den Damen den Arm gereicht, jeder einen, und so gingen wir zu dritt in einer Reihe. Ungewöhnlich ging es oft zu, aber ich ließ Frau Sophie nicht locker, die ununterbrochen plauderte und lachte. Mir selbst wühlte der Kopf und ich glaube, ich habe allerlei Dummheiten geschwätzt. An meinem rechten Arm hing Frau Anna. Schwerer lächelte ich die Post ihres Körpers, den sie mit dem vollen Gewicht in mich einpreßte. Sie sprach noch weniger als sonst, aber sie atmete leiser und einmal, als ich ihren Schmelzer ein festes Schwergewicht zuckerte, presste sie ihre Fingerringel so fest in meine Hand, daß ich beinahe ausgeglitten wäre.

Dann gingen die Damen hinaus in ihre Zimmer und ich streifte noch mit glühenden Schläfen ein Stündchen im Freien herum, ehe ich mich zu Ruhe legte. Das ist für eine Heidenart, denn Ruhe konnte ich keine finden in dieser Johannisnacht, ich nicht und eine andere nicht; nach Mitternacht ging die Türe leise, zwei Arme umschlangen mich und zwei Lippen pressten sich auf die meinen, mit solcher Glut, als wollten sie mir das Blut ausjagen. Johannisnacht!

Er machte eine Pause. „Nun, und wie hat sich das Abenteuer weiter entwickelt“, fragte ich neugierig.

„Es ist zu Ende. Am andern Morgen erhielt ich von Frau Anna die schriftliche Aufforderung, das Haus sofort zu verlassen. Ich wußte nicht, mich zu verweigern.“

„Und die lustige Frau Sophie, die haben Sie nie wieder gesehen?“

„O doch, noch recht oft und sie war stets gleich lustig und freundlich und zeigte nicht eine Spur von der Beängstigung, die ich anspürte. Anfangs hielt ich das für willkürliche Verleumdung, später aber — Ich kann noch heute nicht sagen, wenn ich in meinen Armen hielt, denn gekrächelt wurde nichts, aber Tatsache ist, daß die erste Frau Anna meinen Anblick von jener Stunde an fast ängstlich mied. Ich sage mir freilich, daß dies nicht möglich ist, doch — Aber was ist schließlich unmöglich, wenn es Sonnenwende ist und man jung ist, und der Johannisüber einen umflicht?“

Am der Angel.

Von Josefa Vogt.

(Nachdruck verboten.)

Wasserstraße 17 Grad, Wasserstraße 18 Grad, Wasserstraße 19 Grad —, jedesmal wenn mein Entschien das Bettungsblatt entfaltete, deklamirte er vor, wie warm es jetzt im Wasser der bündigen Fischbaderenheit ist. Ich reagiere aber auf all' seine Wasserwärme-Messungen gar nicht, weil ich genau wußte, daß er von ganz allein mit der Sprache herandrängte würde. Und so geschah es auch. Einmal fragte, als Entschien die Wasserstraße auf 20 Grad getrieben hatte, plöge er heraus: „Wanna, ich möchte gern mal baden.“

„Wahrscheinlich wie das, mein Junge,“ antwortete ich, „ich werde die Badewanne bald voll Wasser laufen lassen und dann sey' ich Dich rein.“

„Aber Mutter,“ wehrte der Junge voll Enttäuschung ab, „so mein' ich das doch nicht! In die Fischbaderenheit will ich, schwimmen lernen will ich. Wenn ich das Diplom als Freizeitschwimmer aufweisen kann, macht das einen guten Eindruck, wenn ich zum Militär kommen werde.“

„Dann hat es vor der Hand noch gute Wege,“ lachte ich mit einem Nicken auf das schwärzliche Büttel Krücken, „aber wenn Du schwimmen lernen willst — meinestwegen.“

„Ja, — aber —“ Entschien wurde etwas verlegen, weil er meine Abneigung gegen das Besitzen größerer Zahlungen schon kannte, — „das kostet Geld. Wenn Mann muß ich für eine Karte und fürs Rennen bezahlen.“

„Nun Mann?“ befragte ich. „Das ist doch eine enorme Summe.“

„Freilich, billig ist's nicht gerade,“ gab Entschien zu, „aber, hätte er alles bei, — denn mal, welches Vorteil ich haben werde für mein ganzes Leben. Also erstens bei den Soldaten, und dann, wenn ich mal eine weite Seereise unternehme und das Meer mit mir und die Mäule ist da und das Schiff rennt drauf und es zerbricht oder getorvt und die Menschen ertrinken und ich allein als der kluge Schwimmer und — jetzt ist er in den Dialekt seiner Geburtsstadt zurück — „ist alleine, ist kann mich retten.“

„Hör' bloß mit Deinen Phantasien auf,“ unterbrach ich Entschien's Roman, „Du wirst ganz anders reden, wenn Dich der Schwimmmeister an die Angel nehmen wird.“ Ich betonte das Wort „Angel“ ganz besonders und beobachtete die Wirkung.

Entschien wurde fahrig, sah schief er sich etwas zu verhaseln. Nach einer Pause des Nachsiegens fragte er wieder: „An die Angel?“

„Natürlich an die Angel,“ bestätigte ich mit Nachdruck.

„Wie ist'n Fisch?“ fragte er weiter.

„Freilich, freilich: wie'n Fisch,“ bestätigte ich auf gut Glück drauf los. Mein Sohn verfiel in tiefes Nachdenken. Da er mich in den nächsten Tagen mit dem Wuscheln der Wasserstraße nicht mehr langweilte und auch der Schwimmmeister mit seinem „Was machst Du Entschien“, kam ich zu der Ansicht, daß ich mir durch mein tatsächl. Fisch Fange die Ausgabe von neun Mark erspart habe.

Aber ich hatte mich zu früh gefreut. Entschien mochte sich wohl irgendwo bei seinen Schulfreunden über den Begriff der „Angel“ erkundigt haben, denn als er kurze Zeit darauf mittags aus der Küche nach Hause kam, und den Zentner in die Gasse gepfeift hatte, erklärte er ganz unvermittelt:

„Da Mama, 's ist ja gar nicht so wie beim Fisch! Die Angel heißt doch nur so. Das ist eine Stange und ein Gurt und den kriegt man um den Bauch gelegt und dann macht man Lempis.“

„So, so“, trat ich den Knickung an, „so 'ne Angel ist das. Aber was ist denn nun wieder Lempis?“

„Ne, das ist — eins — zwei — eins zwei —“, damit schaltete mir der Junge mit den Armen vor der Nase herum und begann mit den Händen den Boden abzurufen.

Entschien hör' auf, kommandierte ich, hier soll Du neun Mark, aber nun laß mich mit der Angel und den Lempis und Deiner ganzen Schwimmerei zufrieden.“

Ich gedachte mir bei klarer Taler ab, welche Entschien verweigert schmerzhaft einricht. „So Mama,“ meinte er mich sehr ernsthaft, „Du achtest wenigstens darauf, daß bei der Erziehung Deiner Kinder die Körper- neben der Geistespflege nicht außer Acht gelassen wird. Aber ich muß Dich trostlos noch um eine weitere Mark ersuchen.“

„Wogu denn noch?“, erkundigte ich mich erstaunt.

„Aber Mama,“ lächelte Entschien verächtlich, „ich muß doch, na, ich muß doch auch ...“

„Badeeinrichtungen haben. Die kosten allerdings nur 50 Pfennig bei Erwachsenen, aber bei mir sind sie doppelt so teuer, weil ich welche mit Monogrammen haben muß.“

„Wieso denn mit Monogrammen?“, fragte ich erstaunt.

„Bei uns Jungens“, orientierte mich Entschien, „ist das doch ganz was anderes wie bei Frauen. Wenn wir Jungens ausgehen sind und schwimmen und tauchen, da kann man uns nur an den Monogrammen der Badehosen unterscheiden.“

Vor dieser Kogel stich ich die Segel und gewünscht eine weitere Mark ab.

Am nächsten Nachmittage rüde Entschien in die Fischbaderenheit. Er war mit allem ausgerüstet was notwendig war, die Bademittel- Kramen hatte ich ihm zudem noch vollständig mitgebracht, aber ich hielt es für ein gutes Zeichen als ich dieselbe vollständig gefeert fand, als Entschien zurückkehrte. Ich hatte mich schon etwas geängstigt, denn die Dämmerstunde wollte eben anbrechen. Der Junge sah etwas erregt aus, so daß mir ein eindringliches Eramen angelegt erschien.

„Waherwärme?“, forschte ich.

„Waherwärme?“, forschte ich.

„Was soll das heißen?“, fragte ich weiter, „Du scheinst Unfinn zu reden. Schließlich ist doch nur eines möglich, „Wu warum oder falls. Nun erzähle die Sache mal, — aber etwas ausführlich und eben so plöblig,“ fügte ich in jenem Tone hinzu, der mir eigen ist, wenn ich Widerspruch überhaupt nicht mehr aufnehmen lassen will.“

Entschien's Bemerkung ließ eine ziemliche Irrage. Während sein Gesicht glühte, verhielt sich seine Lippen wie bläuliche und es kam mir so vor, als ob seine Zähne härter aufeinander klappten.

„Nun herans mit der Sprache“, befahl ich im Kommandotone eines Unteroffiziers.

„Nun ja Mutters,“ leuchtete der Junge, und als wir in die Anstalt kamen ... und da habe ich erst mein Geld bezahlt. Und da lagte der Bademeister: Das ist häßlich mein Junge und ich mir eine Entschien“

farte gegen. Und wenn Du groß sein willst,“ so sagte er, „dann mußt Du noch jedem Bade einen großen echten Nordhäcker trinken, der ersticht den Magen. Und nun zieh Dich aus und dann nimmer die Treppe um zum ins lästige Flammenn.“ Die Badehosen mit dem großen „E. S.“ saßen mir ganz präal. Und die ersten Treppenschritte gingen auch ganz gut. Aber je tiefer ich runter kam, desto fester wurde es und als Treppenschritte zu Ende waren, war das keine Wasserstraße mehr, sondern eine Wasserfalle. Und bis über die Knie war alles tiefes Wasser. Und dieser Mensch, der Schwimmmeister war hinterher gekommen. Der hatte ganz große Haare auf den Händen und den Armen. Und das war freilich zu sehen. Und nun sagte er: „Du mußt Die die Brust noch machen.“ Da hatte er mich gestrichen und schämte sich vollends nicht. Da stierte ich schon und fragte: „Was machst Du da?“

„Nun mußt Du tauchen,“ sagte er weiter und stuppte mir den Kopf unter's Wasser, doch mir alles in Nase und Ohren fiel. „Tauschen, tauchen“, brüllte ich, als ich wieder nach oben kam und stolperte auf dem Weiterreden hin.

„So, so, nochmals tauchen“, meinte das Schesal und stuppte mich nochmals unter.

„Tauschen will ich eben nicht mehr“, schrie ich, nachdem ich wieder so viel Luft hatte und hatte ihm all das geschickte Wasser auf seine haarigen Arme.

„Na, denn nicht, Kleinsich. Dann kannst Du jetzt an die Angel kommen.“

„Das ich verteidigt wäre“, gestülte ich, „ich bin doch nicht hierher gekommen, um zu ertrinken, — kam spuckte ich ihm nochmals auf den Mund und riefte mich auf die Wiele.“

Entschien kam ziemlich erleichtert auf einen Stuhl. Von neuem zügelte Kapperte er und helle Glut leuchtete aus seinem Gesicht.

„Da hättest Du doch eigentlich nach Hause kommen müssen“, tabelte ich, „was wollest Du denn auf der Wiele?“

„Da haben wir uns alle zum Tode hinbegeben“, meinte Entschien, der die Ähren nicht länger zurückhalten konnte, „erst eine Stunde aus's Monogrammen, dann eine Stunde auf den Rücken. Und die Sonne hat so gebrannt und so gelodert! An was, an was, just und tragt das —, und dabei benutzte Entschien beide Hände, um sich auf Rücken und Brust zugleich zu klopfen.“

Ich ahnte Unheil, zog den Zungen aus und bugierte ihn ins Bett. Er hebeete so kurzdarb, daß ich den Kopf hoch ließ. „Sonnenbrand, Die hätten bei den Augen nicht so lange in der Sonne rumlaufen lassen“, kriegte ich den Tadel. „Denn, werde Salbe verschrieben. Sie neun Haut kommen.“

Und wirklich: Entschien, der Stolz der Familie, hütelte sich. Er kübelte sich unter Fieberhänden wie eine das constrictor. . . .

Sobald ich heute von Wasserwärme, von „der Angel“ von Freizeitschwimmen, auch nur zu reden beginne, gibt Entschien alle Zeichen eines harten Unbehagens zu erkennen und benutzt seine Hände, um seine erneute Taube von neuem zu jucken. . . .

Gebt den Tümen ihre Sprache wieder!

So lautet eine alte Forderung des Antifaschismus (München, Garmisch), die H. W. W. im zweiten Junijest auf's neue stellt. Es heißt da u. a.: „... Die Stäbter des avanzierten Faschismus wissen von solch gewaltigen, hunderteinstimmigen Glodeninjektionen nicht mehr, die in den Kuppeln ihrer alten Städte schloßen. Man kürt jetzt auch weniger als ehedem, zumal die großen Gloden, deren Schall, wie die Erzählung erzählt hat, mit der Zeit auch die Festigkeit des Zammes selbst geschwächt. Auch müssen die altstehenden Verhältnisse jetzt andere geworden sein. Die schmalen, gemeinsame Gassen mit den niedrigen oder mittelgroßen, giebeligen Häusern ergaben andere Hührebedingungen, als nun die grabuligen, breiten Straßenzüge und vierstöckigen Häuserblöcke. Die Nacht des Glodenstotes, der sich in den lauten Windeln und Gassen der alten Stadt verfiel, entlang des Flußes bestimmlig, und dem die Wölge schloßen als Resonanzboden, dienten, ist mit dem Verfallener der ganz großen Gloden dem Gedächtnis der heutigen Generation entfällt, und die kleineren Gloden haben an dem Strohstaken der Großstadt, am Klingeln und Rumpeln der Elektrischen, im Säms und Braus der Kraftwagen eine starke Konkurrenz. Noch immer mag die Glodeninjektion Vivos voro zu Recht bestehen. Aber die Gloden rufen auch man hört nur wenig auf sie, sogar in jenen Straßen, die den höchsten Leben noch nicht entbehrten sind.“

Dagegen begegnet man der Poesie der Glodenstimmen noch vielfach auf dem Lande, foment sie nicht auch hier vor der alles vernichtenden Industrie hat zurückweichen müssen. Namentlich im Gebirge bildet das Geläute der Gloden aus den verschiedensten Äären und in mannigfachen Klangabstufungen dem aufmerksamen Beobachter ein reizvolles Beispiel, und die Glodenstimmen haben für die Eigenheimlichen der erregten Geläute oft ein sehr feines Ohr. Die Heimatlichkeitsverbände müssen ihre Augenmerk auch ein wenig auf die schänen Gloden in Stadt und Land richten und darin etwas Bewahrenswürdiges erkennen. Obenso könnte der Lehrer in der Schule durch gelegentliche Hinweise wirken. Wie vielen ist heute das Phänomen des Glodenstotes nur noch aus seiner stilleren Vergangenheit in der Musik, von den „Klostergloden“ bis zum „Paraph“ bekannt.

Gehe, heißt es, habe das Geläute („das verdamnte Dinkambimmel“) nicht lieben können. Vermutlich aber bloß das sehr lang andauernde, wie es in früheren Zeiten häufig war, denn er hat doch auch wieder sehr warm von „des Glodenstotes hütle“ gesprochen. Es wäre recht hüßlich, wenn man sich entschließen, die Glode auch außerhalb der Kirche als öffentlichen Signalwerkzeug wieder mehr zu verwenden. Den tierisch klingenden

Dampfpfeifen, womit z. B. die Fabrikten den Beginn des Betriebes und den Feierabend anzeigen, wären sie ebenfalls vorzuziehen. Das großstädtische Leben wird täglich gereinlicher und tonloser. Dergleichen Straßen wie uns gegen den Lärm der Fußwege, gegen die Warnungssignale der Straßenbahn, gegen die Hufe des Wagens und gegen das Harnschleudern des Straßenbahnwagens. Man kann auch also nicht mit der Müdigkeit auf unsere Straßen, wenn man gerade die freundlichen und multitalentigen Bekleidungen, die von unfern Tümen in das tolle Getriebe niederschlagen, ohne Gegenwehr bestreiten läßt. „Obst den Tümen ihre Sprache wieder.“

Aus der Wode.

(Nachdruck verboten.)

Es sagt! Wögin Du immer sichst, Wenn fernte Du Deine Stellung sieh, Der fällt in der Letzte Verlauf Mir bald das viele Tagen aus! Wer wiederum ein volles Maß Dabeim mit Ester kühl war! Und seine ganzen Raumschiffe Gemindert hatte dem Geschäfte, Der sülste plöblig nun nach jenen Bekannten schönen Stunden Sehnen, Wo man der Wäden lechig ist! An jeden Alltagsabend verweilt, So spricht er, er viel Zeit vertritt, Dann frogemut zu Weib und Kind: „Gehabt Euch wohl, Ihr werdet schon Betreten wieder meine Wege! Und mich erlesen — unterließ! Beglebe ich mich zum Bergesch, Um einige Tage mich zu bewegen. Ihr Kreie schänschwerter Pollegen, Aus gut es von geschäftlichen Dingen Wohl manchen Punkt zur Beratung zu bringen, Der uns, ihr wüßt es, im Beruf Schon lange allerlei Hengler schau!“

Wach diesen treiflichen Worten sehen, Den Spracher nur auf die Reile gegen Und lesen bald in schätzlichen Jellen, Daß unsere Felscher in Hamburg weilen, Daß behens unter Dach und Fach Die Wirtin in Eilenand, Viel Stunden reud, auch einmal irend Und zuehendurch mit den Glöken stierend. . . .

Daß es den Wölkern tagen mag, Begeut die Konferenz im Haag, Die jählig in fleischer Art Von Sollands Vertreter eröffnet ward, Bekannt ist Dir, wie einst dem Jaren War eine Jode durch den Kopf geföhrt, Die schnell er nach Berlin und Paris Und London und Wien übermitteln ließ; Und sollte man an die Heiteren Glanten In zweiter Reihe die Nachfrist befragen! Und diese Jode? — Es fand verurteilt Das abgelaufene, alte Jahrhand, Denn ihr der Jar Verwiltigung schloßte, Wöng jene Lat ins Welenballe, Und einig sah man ihr in Russland Die ganz Welenballe im Hupplaus!

Die ganz Welenballe im Hupplaus! Denn wollte glauben man einigeraufen Den Zeuten im Wirtshaus und auf den Stroßen, So war der Erde mit einem Mal Beschunden Raum, Leib und Casal, Mit jedem Krieg und Kriegsgelohr War's nun für emge Zeit zu verbel, In den Baberen, an den Küsten Begann jetzt man abzurücken, Monturen verpackt man und Gewehr, Und in die Heimat sogen die Heere. . . .

Gedächtnisfeier! Wenig immens War damals der Segen der Konferenz, Es haben Gelehrte und Diplomaten In ihrer Weile lange beraten, Berudt an ihren günnen Wäden, Den „Wälderrieden“ zu erwählen Und ihn, der größeren Ehrentitel wogen, Nach Banagarien schicken —

Man wieder die Jode ließ volgehauen, Und, trotz der hohen Paritäten, War Wölklands Jode stat im Gedänge! — Weitwanden wollen auch ihr zweiten Beratung will die Herren gelitten Und wünschen, daß stat Glöck und Hell Sie uns nicht bringe — das Gegenteil! . . .

